

***Patriarchale Strukturen* im Kontext von Flucht, Migration und Integration:**

Eine menschenrechtsorientierte Vier-Rahmen-Konzeption psychosozial-therapeutischer Praxis

von Freihart Regner, 2026¹

Zusammenfassung

Der Beitrag entwickelt eine menschenrechtsorientierte Konzeption psychosozial-therapeutischer Praxis im Umgang mit patriarchalen Strukturen im Kontext von Flucht, Migration und Integration. Ausgangspunkt ist die Beobachtung aus der praktischen Arbeit mit Geflüchteten, dass viele Klientinnen und Klienten patriarchalen Macht- und Gewaltverhältnissen ausgesetzt sind, die erhebliche psychosoziale und traumatische Belastungen verursachen. Zur Bearbeitung dieser Problematik wird die ***Vier-Rahmen-Konzeption von Inter Homines*** vorgestellt, die gesellschaftspolitische, psychosoziale, psychotherapeutische und traumatherapeutische Perspektiven integrativ verbindet. – Im gesellschaftspolitischen Rahmen zielt das Konzept des *Normativen Empowerments* auf menschenrechtsbasierte Selbstermächtigung politisch Verfolgter. Der psychosoziale Rahmen beschreibt mit dem Modell des *Dynamic Containing* sowie der Metapher des „*Hauses der Gesundheit*“ zentrale Stabilisierungselemente der psychosozialen Arbeit. Im psychotherapeutischen Rahmen dient die symbolische „*therapeutische Waage*“ der Veranschaulichung unterschiedlicher therapeutischer Zugänge, während im traumatherapeutischen Rahmen insbesondere die narrative Exposition in Form des *Testimonio* hervorgehoben

¹ Dieser Text wurde am 26.06.26 auf Englisch von der **European Society of Medicine** veröffentlicht: REGNER, Freihart. Patriarchal Structures in the Context of Flight, Migration, and Integration: A Human Rights-Oriented Four-Framework Model of Psychosocial-Therapeutic Practice. **Medical Research Archives**, [S.l.], v. 14, n. 6, june 2026. ISSN 2375-1924. Available at: <<https://esmed.org/MRA/mra/article/view/7513>>. Date accessed: 03 july 2026. doi: <https://doi.org/10.18103/mra.v14i6.7513>. Diese deutsche Version wurde entsprechend aktualisiert und am 03.07.26 neu bei www.inter-homines.org/patriarchale-strukturen.pdf hochgeladen. ChatGPT wurde unterstützend genutzt.

wird. – Abschließend wird die praktische Arbeit in einen geschichts- und menschenrechtsphilosophischen Horizont eingeordnet. Die Überwindung patriarchaler Gewalt erscheint dabei als langfristiger Transformationsprozess, der individuelle Empowerment-Praxis mit strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen verbindet und realutopisch in eine *menschenrechtsbasierte Globalunion* eingebunden werden könnte.

Einleitung



In unserer psychosozial-therapeutischen Menschenrechtseinrichtung für geflüchtete Menschen im Land Brandenburg zeigt sich, dass ein erheblicher Anteil der Klientinnen und Klienten in direkter oder indirekter Weise den gesundheitsabträglichen Wirkungen patriarchaler Gesellschaftsstrukturen ausgesetzt ist.¹ Für die behandlungs- und beratungsspezifische Arbeit bedeutet dies häufig eine sehr vielschichtige Herausforderung, sowohl hinsichtlich der institutionellen Rahmenbedingungen – etwa wenn therapeutische Erfolge der Selbstermächtigung von Frauen durch patriarchalische eheliche, familiäre, kulturelle oder politische Einflüsse systematisch konterkariert werden –, als auch der konkreten methodischen Vorgehensweise – etwa wie polizeiliche Maßnahmen bei häuslicher Gewalt psychosozial-rechtlich vermittelt werden können.² Erforderlich ist daher eine Gesamtkonzeption, welche die (1) *gesellschaftspolitische*, die (2) *psychosoziale*, die (3) *psychotherapeutische* und die (4) *traumatherapeutische Ebene* gleichermaßen integriert und für jede dieser Ebenen spezifische Handlungsprinzipien formuliert. Wir bezeichnen diesen Ansatz als die **Vier-Rahmen-Konzeption von Inter Homines** (siehe Schaubild), in welcher die vier konzeptuellen Rahmen einander umfassen und sich wechselseitig durchdringen.³ Im folgenden soll zunächst erläutert werden, was in diesem Kontext näher unter patriarchalen Gesellschaftsstrukturen zu verstehen ist. Anschließend werden die vier psychosozial-therapeutischen Rahmenkonzepte darauf angewendet und anhand kurzer, themenfokussierter Falldarstellungen sowie eines Testimonios aus unserer Praxis illustriert.⁴ Es folgt ein geschichts- und menschenrechtsphilosophischer Ausblick darauf,

inwiefern derlei Praxiserfahrungen einen Beitrag zur – realutopisch verstandenen – Überwindung patriarchalisch-repressiver Gesellschaftsformationen zu leisten vermögen.

Zur Entstehung patriarchaler Gesellschaften

Der Ursprung patriarchaler Gesellschaftsstrukturen lässt sich auf die sogenannte *Neolithische Revolution* zurückführen, also auf die Sesshaftwerdung des Menschen ab etwa 10 000 v. Chr.⁵ Die Patriarchatsforscherin Gerda Lerner führt hierzu aus, dass mit der Entstehung von Besitz, Arbeitsteilung und Reproduktionskontrolle erstmals dauerhafte Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern etabliert wurden, in deren Folge weibliche Körper und Gebärfähigkeit verstärkt unter soziale, politische und ökonomische Verfügung gerieten.⁶ Mit dem Beginn der *Hochkulturen* ab etwa 4000 v. Chr. kam es nach Lerner zu einer weiteren Verdichtung patriarchaler Machtstrukturen, indem die zuvor allmählich gewachsene Ungleichheit zwischen den Geschlechtern nun auch religiös, politisch und rechtlich institutionalisiert wurde.⁷ So entstanden in Mesopotamien und anderen frühen Staatsgesellschaften erstmals kodifizierte Rechtsordnungen, die Frauen dem Eigentumsrecht, der Sexualmoral und der familiären Autorität von Männern unterstellten – ein Prozess, den die Sozial- und Kulturhistorikerin als Übergang von sozialer Praxis hin zu ideologisch verankerter Herrschaft beschreibt.⁸

Ergänzt und erweitert man die sozialhistorische Perspektive Gerda Lerner um die tiefenpsychologische Dimension der Bewusstseinsentwicklung nach Erich Neumann,⁹ so lässt sich im Verlauf des bis dahin beschriebenen zivilisatorischen Prozesses ab etwa 2000 v. Chr.¹⁰ die allmähliche Herausbildung eines *Ich-Bewusstseins* nachzeichnen,¹¹ dem auf der Ebene des kollektiven Unbewussten der *Archetyp des männlichen Helden* entspricht.¹² Damit setzte eine kulturelle Dynamik ein (hier ungeachtet regionaler, spiritueller und religiöser Gegenbewegungen), in der sich das tiefenstrukturell auf Autonomie, Dominanz und Kontrolle ausgerichtete männliche Prinzip gegenüber den früheren, zyklisch-ganzheitlichen Archetypen des Weiblichen durchzusetzen begann und die nach Neumann als psychische Entsprechung des historischen Aufstiegs patriarchaler Gesellschaftsordnungen verstanden werden kann. Diese Entwicklung zeigt sich besonders im Bereich des Sakralen, wie Neumann etwa am Beispiel der altägyptischen Religion ausführt, in der die Figur des chthonischen Fruchtbarkeitsgottes Osiris im Laufe der Jahrtausende von solaren, patriarchalisch-transzendenten Götterbildern wie Ra überlagert und schließlich zu Osiris-Ra synkretisiert wurde.¹³

In den *drei abrahamitischen, monotheistischen Religionen* verdichtet sich die patriarchale Kulturentwicklung in der Symbolik eines allmächtigen, (väterlich-)transzendenten Schöpfergottes, der die vormals plural verfassten, häufig weiblich konnotierten Götterwelten in eine hierarchische Einheitsordnung überführt (hier abermals ohne Berücksichtigung innerreligiöser Gegenbewegungen wie weiblicher Gottesaspekte, mystischer Traditionen und egalitärer Reformströmungen): Im *Judentum* erscheint Gott als gesetzgebender Vater und Herr des Bundes, der einerseits Gehorsam einfordert, zugleich aber auch als ein Gegenüber auftritt, mit dem der Mensch – wie im Namen Isra-El schon angedeutet – ringt und streitet; im *Chri-*

stentum wird diese väterliche Instanz im Bild des himmlischen Vaters theologisch überhöht und gleichzeitig durch Christus als Menschensohn auf Erden vermittelt; im *Islam* schließlich erreicht das Prinzip göttlicher Transzendenz – wenn auch nicht als Vaterbild gefasst – eine besonders ausgeprägte Gestalt in der absoluten, ungeteilten Souveränität Allahs, der sich der Mensch in vollständiger Hingabe (*islām*) unterzuordnen hat.¹⁴ Für die Stellung der Frau in der judäo-christlich und muslimisch geprägten Gesellschaft, auf die hier hauptsächlich fokussiert wird – andere Zivilisationen verliefen teils eigenständig –, bedeutet dies eine weitreichende *symbolische Entwertung des Weiblichen*: Was zuvor als lebensspendende und göttlich-mitmenschliche Kraft galt, tritt nun verstärkt unter das männliche Prinzip von Herrschaft, Eigentum und Gesetzgebung.¹⁵

Mit dem Übergang zur Neuzeit verschieben sich – jedenfalls in westlichen Gesellschaften – die religiösen Formen patriarchaler Ordnung in **säkulare Strukturen**; so lässt sich das Bild des göttlichen Vaters in dem Prinzip rationaler Vernunft, staatlicher Autorität und wissenschaftlicher Kontrolle wiedererkennen.¹⁶ An die Stelle theologischer Legitimation tritt dabei eine säkular-ökonomische Rationalität, innerhalb derer sich patriarchale Ordnungsmuster fortschreiben und das männlich besetzte Ideal von Selbstbehauptung, Beherrschung und Verfügungsmacht von Natur, Körper und Frau normativ wirksam wird.¹⁷ Im **Kapitalismus** erfährt diese Entwicklung ihre funktionale Zuspitzung: Das Patriarchat erscheint nun nicht mehr als göttliche, sondern als ökonomisch-rationale Ordnung, die weiblich geprägte, fürsorgliche Werte in die Sphäre des Privaten verdrängt und sich so in transformierter Gestalt reproduziert.¹⁸ In der Moderne schließlich verinnerlichen sich patriarchale Strukturen in *sozialen und psychischen Dispositionen*, indem sie als Muster von Konkurrenz, Dominanzstreben und Selbstoptimierung fortbestehen – eine „symbolische Ordnung der männlichen Herrschaft“, die ihre religiösen Ausdrucksformen zwar weitgehend eingebüßt hat, ihre Wirksamkeit über Denken und Handeln aber bewahrt.¹⁹ Gleichzeitig bleibt das Patriarchat neben dieser psychischen und symbolischen Dimension auch in der Moderne in ökonomischen und institutionellen Strukturen materiell verankert.²⁰

1. Rahmen, gesellschaftspolitisch: Normatives Empowerment



Die psychosozial-therapeutische Arbeit mit geflüchteten politisch Verfolgten und Betroffenen schwerer Menschenrechtsverletzungen setzt ein lebensweltlich fundiertes Verständnis von den Strukturprinzipien des liberalen demokratischen Rechtsstaats ebenso voraus wie die Fä-

higkeit, dessen Bedeutung im therapeutischen oder beraterischen Gespräch fachlich zu reflektieren. Wir bezeichnen diese Konzeption als **Normatives Empowerment**, was sich als menschenrechtlich begründete Hilfe zur Selbsthilfe und zur Selbstermächtigung umschreiben lässt.²¹ Maßgeblich ist dabei der Gedanke, dass es fünf grundlegende Dimensionen sind, durch welche die politische Lebenswelt geprägt ist: *Macht, Recht, Wahrheit, Freiheit und Öffentlichkeit*. Bei politischer Verfolgung und Traumatisierung werden diese Dimensionen in ihr Gegenteil verkehrt: in *Ohnmacht*, woraus Belastungen und Traumata entstehen; in *Unrecht*, etwa wenn die Justiz sich in den Dienst der Verfolger stellt; in *Unwahrheit*, die sich in Lüge, Ideologie und Propaganda zeigt; in *Unfreiheit*, wenn Oppositionelle verfolgt und inhaftiert werden; sowie in *Nicht-Öffentlichkeit*, etwa infolge manipulierter und gleichgeschalteter Medien. In der menschenrechtlich orientierten psychosozialen und psychotherapeutischen Praxis mit politisch verfolgten und traumatisierten Menschen muss es schließlich um eine Umkehr dieser verkehrten Dimensionen gehen – soweit dies im Rahmen gesundheitlicher Versorgung möglich und in Anbetracht des jeweiligen Einzelfalls fachlich angezeigt ist. Normatives Empowerment zeichnet sich daher durch fünf Strategien aus – symbolisiert in den fünf Fingern der grüßenden Hand –, die im folgenden auf den Umgang mit patriarchalen Strukturen bezogen werden.

(1) Er-mächtigung: die Vermittlung von kommunikativer Macht, Selbst-Mächtigkeit und Wir-Mächtigkeit. Politisch verfolgten Menschen sollen darin unterstützt werden, ein möglichst selbstbestimmtes Leben in einer solidarischen Gemeinschaft zu führen. – Frau U. kommt aus einem asiatischen Land mit patriarchalischer Diktatur, in dem ihre Familie wegen des unbegründeten Verdachts auf oppositionelle Aktivitäten verfolgt und ihr Mann dabei schwer gefoltert wurde. Bei einer „Hausdurchsuchung“ wurde vor ihren Augen ihr Kind gegen die Wand geschleudert und entwickelte in der Folge traumabedingte Verhaltensauffälligkeiten. In der Therapie wurde die Klientin auf vielfältige Weise in ihrem deutlichen Bemühen um Selbstbestimmung und Selbstermächtigung – auch gegenüber ihrem Ehemann – unterstützt. Am Ende berichtete sie, sie fühle sich mutiger, stärker, habe praktisch keine Angst mehr.

(2) Er-rechtigung: die Vermittlung von Menschenrechten, Recht und Gerechtigkeit. Politisch Verfolgten soll zu ihren grundlegenden Rechten und zu ihrer Anerkennung als Menschenrechtsperson verholfen werden. – Frau Z. kommt aus einem asiatischen Land. Sie wurde bereits als Kind patriarchalisch unterdrückt, durfte ihrem Vater nicht in die Augen schauen, wurde als Jugendliche Opfer eines „Brautraubs“ und war familiärer körperlicher und seelischer Grausamkeit ausgesetzt; als es bei ihrem Sohn zu Geburtskomplikationen kam, wurde ihr von der Familie der Zugang zum Krankenhaus verwehrt, sodass der Junge einen schweren Organfehler entwickelte, unter dem er bis heute leidet. Im Rahmen der Therapie wurde eine ausführliche psychologische Stellungnahme verfasst, die – als eine der wenigen Ausnahmen – bereits vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und nicht erst im gerichtlichen Verfahren anerkannt wurde; daraufhin wurde eine Aufenthaltserlaubnis erteilt. Aufgrund ihrer

fachlich eindringlichen Darstellung und erweist sich diese Stellungnahme für die Klientin noch Jahre später als hilfreich bei der Überwindung bürokratischer Hindernisse.

(3) Er-schließung von Wahrheit: die Vermittlung von faktischem Realitätsbezug. Die oftmals ideologisch verzerrte Verfolgungsgeschichte soll mit Bezug auf die historische und aktuelle Wirklichkeit entzerrt werden. Die Verfolgten können dadurch zu einer „gesunden Lebenswahrheit“ gelangen. – Frau D. kommt aus einem europäischen Land und wurde im Kontext eines „vaterländischen“ Kriegs unter Einsatz massiver Propaganda politisch verfolgt, schwer misshandelt und schließlich zur Flucht gezwungen. Im Rahmen einer ausführlichen Anamnese wurde ihre Lebensgeschichte sorgfältig rekonstruiert und dokumentiert. Später äußerte sie in einer psychosozialen Gruppe, es bedeute ihr sehr viel, ihr Leben wahrheitsgemäß aufgeschrieben zu sehen, und sie lese sich den Bericht immer wieder einmal durch.

(4) Er-freiung: die Vermittlung von befreienden und freiheitlichen Erfahrungen. Zu einem selbstbestimmten Leben in der Gemeinschaft gehören möglichst freie Wahlmöglichkeiten. – Das Ehepaar G. mit drei Kindern stammt aus einem asiatischen Land mit ausgeprägt patriarchalisch-traditionellen Familienvorstellungen. Eine Trennung bei fortwährenden Ehestreitigkeiten ist dort im kulturellen Rollenrepertoire nicht ohne weiteres vorgesehen. In der Paarberatung wurde mit den Eheleuten über Monate hinweg die Option einer Trennung unter Wahrung des Kindeswohls erörtert, ohne diese jedoch zu suggerieren. Sie entschieden sich schließlich für die Trennung, bei gleichzeitiger Fortführung eines engen nachbarschaftlichen Zusammenlebens, um gemeinsam die Kinder zu erziehen.

(5) Er-öffnung: die Vermittlung des Zugangs zur demokratischen Öffentlichkeit. Das Rückzugsverhalten und die „traumatische Einsamkeit“ bei vielen politisch verfolgten Menschen sollen überwunden werden. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihr Leid zu erzählen und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, woraufhin die Gesellschaft politische Verantwortung übernehmen sollte. – Frau H. kommt aus einem islamistisch regierten Land des Nahen Ostens und war von Kindheit an starker religiöser, familiärer, später auch ehelicher Unterdrückung ausgesetzt. Über ihre Konversion zum Christentum, die von solidarischer Unterstützung in einer Kirchengemeinde begleitet war, verfasste sie ein *Testimonio* – einen therapeutisch erarbeiteten Zeitzeugenbericht –, der bei einem öffentlichen Gesprächsabend vorgetragen und anschließend ins Internet gestellt wurde, nicht zuletzt um damit die Bedeutung des Menschenrechts auf Religionsfreiheit zu unterstreichen.

2. Rahmen, psychosozial: Dynamic Containing / Haus der Gesundheit



Die psychosoziale, psychotherapeutische und traumatherapeutische Praxis mit geflüchteten Menschen lässt sich keinesfalls bestimmten Therapieschulen oder gar „Richtlinienverfahren“ zuordnen,²² sondern erfordert zunächst die Bestimmung des Wesenskerns therapeutischer Kommunikation, von dem die Therapieansätze jeweils konzeptuelle Ausformungen, teilweise auch psychoideologische Überformungen darstellen. Demgemäß wurde bei Inter Homines das ontotherapeutische Prozessmodell des **Dynamic Containing** entwickelt, das vier komplementäre Modellkomponenten enthält, siehe dazu die vorstehende Grafik: (1) *Self-Containing* (innerer Behälter), (2) *therapeutic Containing* (äußerer Behälter), (3) *psycho(sozial)-therapeutische Interventionen* (linker Strang der Doppelhelix) und (4) *therapeutische Selbstorganisation* (rechter Strang der Doppelhelix). Dynamic Containing wurde an anderer Stelle ausführlich beschrieben und anhand der folgenden Falldarstellung veranschaulicht.²³ – Frau N. kommt aus einem afrikanischen Land, in dem ihr Mann von der herrschenden Miliz verfolgt wurde und das Paar deshalb fliehen musste. Auf dem Fluchtweg wurde das erste Kind unter Umständen geboren, bei denen sich die Frau von ihrem Mann im Stich gelassen fühlte. In Deutschland war sie vor einem patriarchalen kulturellen Hintergrund erneut häuslicher Gewalt ausgesetzt. Gleichwohl vertraute sie auf das Einsichts- und Veränderungspotenzial bei ihrem Ehemann, was sich im weiteren Verlauf auch bestätigte. In der Therapie kamen verschiedene Methoden zur Anwendung und führten letztlich zu einer subjektiv erlebten Verbesserung um 90 % – ein Ergebnis, das bei einem katamnestischen Nachgespräch ein halbes Jahr nach der Therapie noch anhielt. Für den Krisenfall wurden der Klientin Gespräche zur Nachsorge angeboten, was bislang indes nicht in Anspruch genommen werden musste.



Beim *Haus der Gesundheit*, das an anderer Stelle ausführlich dargestellt wurde,²⁴ handelt es sich um die Metapher eines gemeinsam zu errichtenden Gebäudes, das auf vier Grundpfeilern ruhen muss, um die höheren Stockwerke psychosozialer und psychotherapeutischer Interventionen stabil darauf errichten zu können.

(1) **Medikation:** Frau L. stammt aus einem islamistisch regierten afrikanischen Land, in dem sie aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit politisch verfolgt und mit dem Tod bedroht wurde, sodass sie mit ihrer Familie fliehen musste. Die Psychotherapie verlief zunächst vielversprechend, jedoch entwickelte die Klientin aufgrund der fortgesetzten Verfolgung ihrer Familie im Herkunftsland eine schwere depressive Episode. Die dringend empfohlene antidepressive Medikation lehnte sie zunächst ab und musste sich schließlich in eine psychiatrische Klinik begeben, wo sie medikamentös eingestellt wurde. Daraufhin konnte die Psychotherapie zunächst zwar fortgesetzt, aufgrund nicht hinreichender Mitwirkung (vgl. im Modell des Dynamic Containing die vierte Komponente der therapeutischen Selbstorganisation) jedoch nicht erfolgreich abgeschlossen werden.

(2) **Körperliche Selbstfürsorge:** Frau J., mittleren Alters, kommt aus einem asiatischen, streng patriarchalisch-diktatorisch regierten Land, in dem ihr Mann wegen Wehrdienstverweigerung inhaftiert und gefoltert wurde. Sie selbst litt zudem unter den Folgen eines frühen Kriegstraumas und wies ängstliche und depressive Symptome auf. Als ihr Mann erfuhr, dass die Psychotherapie Tanzübungen als Anti-Stress-Maßnahme beinhaltete, verbot er ihr zunächst die weitere Teilnahme, erlaubte sie jedoch nach einigen Monaten wieder. Ein wesentlicher therapeutischer Durchbruch erfolgte erst, als sie das Empowerment Dancing konsequenter praktizierte und gemeinsam mit ihren Kindern in den Alltag integrierte. Am Ende berichtete sie von einer subjektiv erlebten Verbesserung von etwa 80 %, an der die Körperübungen einen maßgeblichen Anteil gehabt hätten.

(3) **Tagesstrukturierung:** Der junge Herr B. flüchtete aus einem asiatischen Land, in dem nahe Familienangehörige wegen der Zusammenarbeit mit westlichen Besatzungstruppen von islamistischen Milizen ermordet wurden. Er entwickelte ängstliche, depressive, trauma- und persönlichkeitsbezogene Beschwerden. Dem Psychologen gegenüber zeigte er eine ambivalente Übertragungsreaktion, da dieser ihn an seinen Vater erinnerte. Seine Beschwerden verbesserten sich erst, als er eine Berufsausbildung begann und später in einem Arbeitsfeld tätig war,

in dem ihn ein Kollege kontinuierlich fürsorglich unterstützte. Nach mehreren Jahren psychosozial-therapeutischer und psychiatrischer Unterstützung konnte er schließlich hinreichend stabilisiert werden.

(4) **Zukunftsperspektive:** Die junge Frau P. floh infolge von Kriegsereignissen aus einem europäischen Land und litt unter traumabezogenen, depressiven und angstassoziierten Beschwerden. Als kleines Kind hatte sie häusliche Gewalt durch den Vater erfahren, infolgedessen sich die Eltern trennten. Es wurde eine narrative Exposition zu ihrem traumatischsten Erlebnis durchgeführt, bei dem sie in ihrer Heimat über mehrere Monate von einem einflussreichen Mann gefangen gehalten worden war. Ihr gegenwärtiges Eheleben war von Spannungen geprägt. Sie hatte einen kreativen Beruf erlernt, den sie jedoch nicht weiter ausüben wollte. Unterdessen verbesserten sich ihre Sprachkenntnisse stetig, sodass die Therapie schließlich auf Deutsch fortgeführt werden konnte. Gegen Ende der Therapie strebte sie eine Tätigkeit im Verwaltungsbereich an und beschrieb diese Zielorientierung als bedeutsamen Faktor ihrer subjektiv erlebten Verbesserung um etwa 70 %.

3. Rahmen, psychotherapeutisch: Dynamic Containing / therapeutische Waage



Das *Dynamic Containing* kommt ab dem zweiten, psychosozialen Rahmen zum Tragen und bildet zugleich den ontotherapeutischen Wesenskern für den dritten, psychotherapeutischen Rahmen. Hierbei ist es wichtig, den häufig bildungsbenachteiligten Klientinnen und Klienten die Grundzüge einer Psychotherapie in anschaulicher Weise zu vermitteln. Bewährt hat sich dafür das **Sinnbild einer Waage**, die politisch Gerechtigkeit und psychologisch Gleichgewicht symbolisiert und von der sich drei psychotherapeutische Wege ableiten lassen (eine ausführliche Darstellung findet sich an anderer Stelle).²⁵

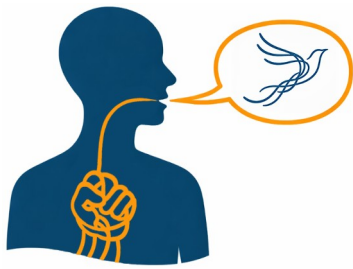
(1) **Der helle Weg der Therapie:** Es werden helle Steine – positive Erlebnisse, Stärken, Ressourcen – in die helle Waagschale gelegt, um die durch Belastungen und Traumata aus der Balance geratene Waage wieder ins Gleichgewicht zu bringen. – Frau K. musste mit ihrer Familie wegen lebensbedrohlicher Clanfehden aus einem asiatischen Land fliehen und wurde auf dem Fluchtweg in einem anderen Land brutal vergewaltigt. Von ihrem Mann wurde sie aus kulturell tradierten Gründen für die erlittene Vergewaltigung verachtet; zugleich benutzte

er sie weiterhin zur eigenen sexuellen Befriedigung. Die Klientin entwickelte in dieser schweren seelischen Notlage ausgeprägte dissoziative und mutistische Symptome und war zu Beginn der Behandlung kaum ansprechbar. In den psychosozial-therapeutischen Gesprächen wurde auf ihre Stärken und Schutzfaktoren fokussiert; auf eine Traumaexposition wurde wegen psychischer Instabilität verzichtet. Die Klientin lebt inzwischen von ihrem Mann getrennt, wird von ihrer Familie geschützt und konnte durch die Maßnahme hinreichend stabilisiert werden.

(2) *Der dunkle Weg der Therapie:* Es werden dunkle Steine – negative Erlebnisse, Belastungen, Traumata – aus der dunklen Waagschale entfernt oder zumindest zerkleinert. – Frau A. wurde in einem afrikanischen Land infolge familiärer Armut als Kind an Verwandte verkauft und dort geschlagen, beschnitten, sexuell missbraucht und durch gezielte Brandverletzungen misshandelt. Nachdem sie als Jugendliche geflohen war, wurde sie in einem anderen Haushalt weiterhin körperlich misshandelt und musste hungern. Schließlich sollte sie von einer islamistischen Terrororganisation zwangsverheiratet werden, musste daher erneut fliehen und war gezwungen, ihre Flucht nach Europa durch Notprostitution zu finanzieren. In Deutschland nach mehreren Umwegen mit ihrem Ehemann wiedervereinigt, sollte sie sich diesem unterordnen, wogegen sie sich wirksam zur Wehr setzte. Zu den schwersten Traumata wurden narrative Expositionen durchgeführt und die daraus entstandenen Testimonien dem Rechtsanwalt zur Verfügung gestellt. Am Ende der Therapie berichtete die Klientin von einer subjektiv erlebten Verbesserung um 60 %; die zuvor stark belastenden Erinnerungen traten deutlich in den Hintergrund, sodass sie sich wieder leichter anderen Lebensbereichen zuwenden konnte.

(3) *Der achtsame Weg der Therapie:* Die Mitte der Waage symbolisiert den achtsamen Beobachter, der gegenüber negativen wie positiven Erlebnissen eine innere Unberührtheit bewahrt. – Frau K., reiferen Alters, stammt aus einem afrikanischen Land, in dem ihr Ehemann wegen Widerstands gegen die diktatorische Besatzungsmacht gefoltert wurde. Später wurden bei einer „Hausdurchsuchung“ zwei minderjährige Söhne brutal misshandelt und entwickelten in der Folge eine anhaltende psychische Instabilität. Zudem ist die Familie von Blutrache bedroht, nachdem bei einem Unfall mehrere Menschen ums Leben gekommen waren. Nach erfolgreicher Therapie berichtete die Klientin, am meisten habe ihr die Frage des Psychologen geholfen, ob sie auch in der zweiten Lebenshälfte in der traditionellen Rolle der Hausfrau verbleiben wolle, was sie nach einigem Nachdenken entschieden für sich verneinte. Dies habe sie dazu motiviert, sich sozial zu engagieren und anderen Frauen zu helfen. Außerdem gefalle ihr insbesondere das meditative „Gedankenbeobachten“, das sie bis heute praktiziere.

4. Rahmen, traumatherapeutisch: Testimonio / narrative Exposition

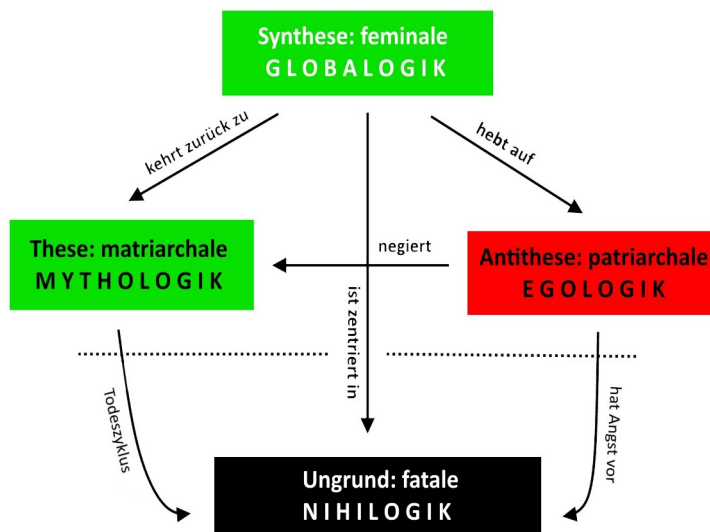


Eine Methode der Wahl für den dunklen Weg der Therapie bei politisch Traumatisierten ist die narrative Exposition,²⁶ insofern sie nicht nur der Traumabearbeitung dient, sondern zugleich eine Dokumentation schwerer Menschenrechtsverletzungen ermöglicht.²⁷ Dieser Zeitzeugenbericht kann dann juristisch wie auch menschenrechtlich genutzt werden, was wiederum sinnstiftend auf die KlientInnen zurückwirkt.²⁸ Ein solches Vorgehen wird als **Testimonio** (oder *testimony therapy*) bezeichnet und ist die einzige therapeutische Methode, die in den 1970er Jahren unter den Bedingungen der chilenischen Militärdiktatur von den beiden Psychologinnen Elisabeth Lira und Eugenia Weinstein eigens für politisch verfolgte Menschen begründet wurde (aus Sicherheitsgründen unter dem Pseudonym Cienfuegos & Monelli, 1983).²⁹ Im Testimonio verbindet sich eine hochwirksame traumatherapeutische Intervention – die Verwandlung des impliziten, affektiv geladenen „heißen“ Gedächtnisses in ein therapeutisch mit-geteiltes explizites, „kühles“ Gedächtnis –³⁰ mit dem Anspruch menschenrechtlicher Gesellschaftsveränderung auf dem Wege narrativer Aufklärung über schwere Menschenrechtsverletzungen. – Frau C. war in ihrem asiatischen Herkunftsland bereits in der Kindheit Ausbeutung und Misshandlung durch männliche Verwandte ausgesetzt. Ihr späterer Ehemann war streng religiös geprägt, in illegale Geschäfte mit islamistischen Akteuren verstrickt, beabsichtigte, die gemeinsame Tochter an diese zu verheiraten, und misshandelte die Klientin wie auch die Kinder im Namen der sogenannten „Familienehre“. Die Klientin engagierte sich schließlich im Bereich der Frauenrechte und arbeitete mit internationalen Institutionen zusammen, woraufhin sie von einer islamistischen Organisation bedroht wurde. Aufgrund von Verleumdungen wurde sie zusätzlich von der Familie ihres Ehemannes bedroht, sodass sie über mehrere Länder hinweg nach Deutschland fliehen musste. In einem Transitland wurde ihre Notlage ausgenutzt; sie wurde entführt und sexueller Gewalt ausgesetzt. Das hierüber erstellte *Testimonio* wird nachstehend leicht gekürzt veröffentlicht, um mit der Stimme einer Betroffenen auf die spezifische Notsituation geflüchteter Frauen aufmerksam zu machen. Die narrative Exposition trug maßgeblich zu einer deutlichen subjektiv erlebten Verbesserung ihrer traumabezogenen und depressiven Beschwerden bei. Außerdem profitierte die Klientin von unserem Kampfkunstangebot für Frauen und konnte die erlernten Selbstverteidigungsfähigkeiten in einer bedrohlichen Situation in Deutschland erfolgreich anwenden. Jahre nach Beendigung der Therapie wurden erneute Nachsorgesitzungen erforderlich, nachdem ein na-

her Familienangehöriger im Herkunftsland bei einem islamistischen Bombenattentat schwer verletzt worden war.

„Vor einigen Jahren widerfuhr mir auf der Flucht in einer europäischen Großstadt das schlimmste Ereignis meines Lebens. Ich hatte kein Geld mehr und musste mehrere Nächte auf der Straße verbringen. Eines Nachts hielten zwei Männer mit dem Auto neben mir und sprachen mich an. Sie boten mir ihre Hilfe an und redeten mir mit List und Lüge ein, sie könnten mir bis zu meiner Weiterreise eine Bleibe besorgen, sodass ich schließlich einstieg. Sie fuhren mich in ein abgelegenes Haus am Stadtrand und hielten mich dort gefangen. Mit einem Getränk betäubten sie mich und vergewaltigten mich anschließend auf bestialische Weise. In dieser Nacht spürte ich nichts mehr; erst am nächsten Tag begriff ich, was mit mir geschehen war. Ich weiß bis heute nicht, ob es nur die beiden Männer waren oder ob sie noch andere dazugeholt hatten. Ich hatte starke Schmerzen im Unterleib, blutete und konnte kaum noch laufen. Mehrmals musste ich mich übergeben und hatte keine Möglichkeit, mich zu waschen. Ich hasste mich selbst und wollte nicht mehr weiterleben. Etwas Kraft fand ich nur, wenn ich an meine Kinder dachte, für die ich als Mutter da sein musste. In den folgenden zwei Tagen versuchten sie mich mit Messern zu weiteren sexuellen Handlungen zu zwingen. Am dritten Tag gelang es mir schließlich, in einem unbeobachteten Moment aus diesem Schreckenshaus zu fliehen und mich in Sicherheit zu bringen. Die Täter kamen vermutlich selbst aus dem Ausland; das konnte ich an ihrer Sprache und der Musik, die sie hörten, erkennen. Schließlich floh ich nach Deutschland und lebe seitdem in einer großen Gemeinschaftsunterkunft. Auch dort versuchte einmal ein Mitbewohner, mich zu sexuellen Handlungen zu erpressen. Wegen der körperlichen und seelischen Belastungen, begleitet von Suizidgedanken, musste ich in eine Klinik – und noch ein zweites Mal, als meine Tochter in meinem Herkunftsland verschwand und ich keine Nachricht über ihren Verbleib erhielt. Ich wollte mir das Leben nehmen und wurde wegen Selbstverletzungen in diese Klinik eingeliefert. Unterdessen war meine Tochter ebenfalls geflohen und schaffte es, wie durch ein Wunder, nach Deutschland. Während der gesamten Fluchtzeit und bis heute erhalte ich immer wieder Nachrichten, dass es meinen Kindern in der Heimat sehr schlecht geht – was mich jedes Mal aus der Bahn wirft. Ohne psychosoziale und psychotherapeutische Hilfe hätte ich diese enormen Belastungen nicht durchstehen können.“

Realutopische Perspektiven zur Überwindung patriarchaler Strukturen



Verbindet man den oben skizzierten tiefenpsychologischen Ansatz Erich Neumanns mit einer geschichtsmetaphysischen Betrachtung in der Tradition Georg Wilhelm Friedrich Hegels,³¹ so ergibt sich der folgende dialektische Dreischritt. (1) **These matriachale Mythologik**: In seinem ersten Hauptwerk *Die Große Mutter* beschreibt Neumann die „weiblichen Gestaltungen des Unbewussten“ der frühen Menschheit, also ein matriachales Bewusstsein, das die Welt in zyklischen Zusammenhängen von Geburt, Tod und Wiedergeburt erfasst und das Göttliche als einwohnende, nährenden und umschließende Kraft erlebt.³² (2) **Antithese patriarchale Ego-logik**: In seinem zweiten Hauptwerk „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“³³ führt Neumann weiter aus, wie sich im Zivilisationsprozess aus der buchstäblichen Matrix des Unbewussten ein patriarchales Ich-Bewusstsein herausbildet – im Christentum archetypisch geprägt durch den *Großen Vater* und den *Großen Sohn* –, welches danach strebt, seine Um-welt – einschließlich der Frau – zu besitzen, zu beherrschen und zu unterwerfen. (3) **Synthese feminine Globalogik**: In dem Vortrag „Der Erdarchetyp in der Neuzeit“³⁴ schreibt Neumann schließlich in indirektem Bezug auf den zukünftigen Archetyp der *Großen Tochter* oder der *Großen Frau*: „Gerade weil der Blick des modernen Menschen von einem ihm nicht mehr Licht gebenden Himmel zur Erde und zu sich selber hinuntergezogen wurde, wird ihm dieses von unten und aus der Dunkelheit und Tiefe leuchtende Licht immer kostbarer und bedeutsamer. Dieses Licht aber ist [...] ein weibliches Erdlicht, ein Licht der Sophia. Diesem Sophia-Licht aber entspricht ein neu auftauchender ‚Geist der Erde‘.“ Und weiter: „Diese Sophia-Psyche als die ursprüngliche und als die verklarte Erde, als Einheit von Natur und Geist, ist, so scheint es uns, die bisher letzte Wandlung des Erdarchetyps in der Neuzeit. Sie überschreitet den Menschen, und doch ist ihr Ort in ihm.“

Im Anschluss an Erich Neumann und Georg Hegel lässt sich nach alledem feststellen, dass das menschliche Bewusstsein sich gegenwärtig in einem *polykritischen dialektischen Phasen-*

übergang von der patriarchalen Antithese Egologik hin zu der feminalen Synthese Globalogik befindet. Wenden wir den beschriebenen dialektischen Dreischritt überdies auf das psychologische Gesundheitssystem an, so ergibt sich folgende Trias: *These matriarchale natürliche Geistesgesundheit* → *Antithese patriarchale entfremdete Geisteskrankheit* → *Synthese feminale globale Geistesgesundheit*. Von der politischen Philosophin Hannah Arendt – die übrigens freundschaftlich mit Erich Neumann verbunden war und anlässlich seines Todes im Jahr 1960 ein anrührendes Gedicht für ihn verfasste;³⁵ beide mussten wegen ihrer jüdischen Herkunft in den 1930er Jahren vor den Nationalsozialisten fliehen, Neumann nach Tel Aviv, Arendt nach New York – stammt die in diesem Zusammenhang hoch bedeutsame Unterscheidung zwischen *Macht* (positiv konnotiert, basisdemokratisch), *Gewalt* (negativ konnotiert, repressiv) und *Terror* (extrem negativ konnotiert, totalitär). Das Patriarchat – das sollten die Falldarstellungen eindrücklich gezeigt haben – bedient sich im wesentlichen der Gewalt und des Terrors, um seine psychopathologischen repressiven Ziele gegenüber der Natur, dem Körper und dem Weiblichen durchzusetzen. Zur Überwindung patriarchaler Strukturen ist die gesundheitliche Ermächtigung von Frauen daher von entscheidender Bedeutung, weshalb *Er-mächtigung* auch die erste Strategie Normativen Empowerments ist.³⁶

Die zweite Strategie Normativen Empowerments – *Er-rechtigung* – verweist auf die Menschenrechte einschließlich der Frauenrechte.³⁷ Zu diesen hatte Arendt in ihrem ersten Hauptwerk *Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft*³⁸ das bekannte Kapitel über die „*Aporien der Menschenrechte*“ verfasst, in dem sie die Vorstellung unveräußerlicher, allein aus dem Menschsein abgeleiteter Rechte als paradox und praktisch wirkungslos kritisiert.³⁹ Schließlich hätten sich die sogenannten Menschenrechte historisch stets nur dort als wirksam erwiesen, wo sie durch Bürgerrechte gestützt und von einem Nationalstaat garantiert wurden, weshalb sie für Flüchtlinge und Staatenlose faktisch keine Geltung besäßen. Arendt fordert daher als einziges wirkliches Menschenrecht das von ihr so bezeichnete „*Recht, Rechte zu haben*“, also die Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft, ohne die rechtliche Ansprüche weder geltend gemacht noch durchgesetzt werden können. Dieses Recht könne jedoch allein durch eine *supranationale politische Ordnung* garantiert werden, die zu Arendts Zeit indes noch nicht existierte. Die UNO erachtete sie in diesem Zusammenhang als unzureichend, da sie als internationale Organisation keinen wirksamen Schutz der Menschenrechte gewährleisten könne – ein Missstand, der bis heute fortbesteht.

Übersetzt man Arendts tiefgründige Einsichten zu den Aporien der Menschenrechte in die beschriebene neodialektische Trias, so ließe sich von einer *patriarchalen Egologik der Menschenrechte* sprechen, wie sie sich exemplarisch im UN-Menschenrechtsrat zeigt, dem in verschiedenen Wahlperioden auch Staaten mit notorisch schlechter Menschenrechtsbilanz wie der Iran, China, Russland, Saudi-Arabien oder Eritrea angehör(t)en.⁴⁰ Zu fordern und zu fördern wäre daher der Übergang zu einer *feminalen Globalogik der Menschenrechte*, in der nicht länger von den internationalen Egoismen, Interessen und Vor-teilen her auf das Weltganze geblickt und wohlfeile, instrumentelle Menschenrechtsrhetorik betrieben wird, sondern umgekehrt vom Weltganzen her auf die ein- und unterzuordnenden kontinentalen und nationalen Teile.

Damit eine solche Vision indes nicht nur ein philosophisches Traumgebilde bleibt, muss sie in einer supranationalen Ordnung politisch-rechtlich institutionalisiert werden, wie bereits Arendt andeutungsweise gefordert hatte. Eine wirklich nachhaltige Lösung erfordert daher nicht nur regionale, trans- oder internationale Abkommen, sondern eine globale demokratische Institution, wie sie der Rechtsphilosoph Otfried Höffe in seiner *Realutopie*⁴¹ einer **Weltrepublik** entworfen hat.⁴² Höffe plädiert für eine **föderale und subsidiäre Weltordnung**, die nationale Souveränität wahrt, zugleich aber globale Herausforderungen wie Frieden, Menschenrechte und Klimaschutz überstaatlich reguliert. Er knüpft mit seinem globalen Demokratiemodell an Immanuel Kants Altersschrift *Zum ewigen Frieden* an, in der Kant eine weltweite rechts- und staatsförmige Ordnung des menschlichen Zusammenlebens fordert, und entwickelt diese Idee durch konkrete institutionelle Vorschläge weiter, darunter die Einrichtung eines *Weltschiedsgerichts*, eines *Weltstrafrechts* sowie eines *Zweikammer-Weltparlaments*, bestehend aus einem „Welttag“ aller Bürgerinnen und Bürger und einem „Weltrat“ aller Staaten. Entsprechende Ansätze existieren bereits – etwa in den Vereinten Nationen –, die nach Höffe jedoch keinesfalls eine rudimentäre Weltrepublik darstellen, „[d]enn die Privilegien der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates widersprechen dem Prinzip Demokratie und geben der Weltorganisation einen stark oligarchischen Charakter.“⁴³

Es erscheint gegenwärtig sinnvoll, Otfried Höffes Vision einer Weltrepublik⁴⁴ zu der *Realutopie einer Globalunion nach dem kontinentalen Vorbild der Europäischen Union* weiterzuentwickeln.⁴⁵ Ähnlich wie die EU, deren Grundstein 1952 mit der Montanunion gelegt wurde und die heute 27 Mitgliedstaaten umfasst, könnte eine Globale Union zunächst aus einer kleinen Gruppe von Gründerstaaten verschiedener Kontinente hervorgehen – als Antwort auf die weltweite Polykrise, in enger Kooperation mit den Vereinten Nationen und orientiert an deren 17 Nachhaltigkeitszielen. Eine solche, auf den Menschenrechten gegründete Weltrepublik könnte sodann nach strengen Kriterien schrittweise anwachsen – nicht etwa mit dem Anspruch, „eurozentrische, westliche Werte zu exportieren“, sondern um im Geiste von Kants universaler Friedensvision gemeinsam eine weltweite Rechtsgemeinschaft zu bilden. Arendts Aporien der Menschenrechte würden damit idealerweise dialektisch aufgehoben, aufgelöst und in ein konsistentes globales System wirksamer Menschenrechte und tragfähigen Völkerrechts überführt.⁴⁶ Als Weltfriedenshauptstadt der avisierten Globalunion kommt – und zwar nicht trotz, sondern gerade wegen seiner (zeit-)historischen geologischen Umstrittenheit – vorzugsweise *Jerusalem* in Betracht, aufgrund seiner einzigartigen Bedeutung für die drei monotheistischen Religionen sowie seiner besonderen, auch säkularen, weltweiten Strahlkraft.⁴⁷

Im Sinne feminaler Globalogik wären in der Globalunion **Frauenrechte sowie das Recht auf Gesundheit als Empowerment Right** besonders hervorzuheben, wodurch patriarchale Strukturen idealiter gleichsam *top down* überwunden würden. Gleichzeitig ist es erforderlich, der Globalunion von zivilgesellschaftlicher Seite her *bottom up* zuzuarbeiten; und hierzu bedarf es sowohl präventiver⁴⁸ als auch psychosozial-therapeutischer Maßnahmen gegen patriarchale Gewalt und Terror, wie sie oben in der Vier-Rahmen-Konzeption von Inter Homines beschrieben wurden. Erst beide gesellschaftspolitischen Gestaltungsrichtungen zusammen bilden – in Verbindung mit umfassenden religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Transfor-

mationen – eine realutopische holarchische⁴⁹ Ganzheit, mit der patriarchale Strukturen idealerweise weltweit, wirkungsvoll und nachhaltig überwunden werden können.

Schlussfolgerung

Bei einem so außerordentlich komplexen Thema wie dem psychosozial-therapeutischen Umgang mit patriarchalen Strukturen im Kontext von Flucht, Migration und Integration geht es nicht allein um wissenschaftliche Fakten, Statistiken und Argumente – so unverzichtbar diese auch sind –, sondern mehr noch um die angemessene theoretische Rahmgebung ihrer Interpretation. Ist diese Rahmung schief, einseitig oder unvollständig, so ergibt sich daraus ein schiefes, einseitiges, unvollständiges Gesamtbild, das der betreffenden Herausforderung – der nachhaltigen Überwindung repressiver patriarchaler Strukturen – nicht gerecht wird. Unser psychosozial-therapeutischer Zugang ist daher im eigentlichen Sinne eine **Eins-plus-Vier-Rahmen-Konzeption**: Der grundlegende, alles tragende und umfassende Rahmen ist ein philosophisch-geschichtsmetaphysischer, dem zufolge die Weltgesellschaft sich gegenwärtig in einem dialektischen Phasenübergang von der patriarchalen Antithese Egologik hin zu der feminalen Synthese Globalogik befindet. Im ersten, gesellschaftspolitischen Rahmen Normativen Empowerments muss diese Transformation sodann realutopisch in Gestalt einer menschenrechtsbegründeten Globalunion institutionalisiert werden. Im zweiten, psychosozialen Rahmen wird die durch patriarchale Strukturen beeinträchtigte seelische Gesundheit durch Dynamic Containing umfasst und von den vier Pfeilern des Hauses der Gesundheit gestützt. Im dritten, psychotherapeutischen Rahmen werden innerhalb des Dynamic Containing die drei Wege der therapeutischen Waage beschritten. Und im vierten, traumatherapeutischen Rahmen schließlich werden belastende Erfahrungen unter anderem mittels narrativer Exposition verarbeitet. Nur wenn alle eins-plus-vier Konzeptrahmen konsistent ineinandergreifen und aufeinander verweisen, ergibt sich ein stimmiges Gesamtbild patriarchaler Strukturen mit- samt ihrer perspektivischen feminalen Überwindung.

Abstract

This article develops a human rights-oriented approach to psychosocial and therapeutic practice for addressing patriarchal structures in the context of forced migration. It is based on the observation, drawn from practical work with refugees, that many clients are exposed to patriarchal relations of power and violence that lead to severe psychosocial stress and traumatic experiences. To address this problem, the **Four-Frame Concept of Inter Homines** is introduced, which integrates socio-political, psychosocial, psychotherapeutic, and trauma-therapeutic perspectives. – Within the socio-political frame, the concept of *Normative Empowerment* aims at the human rights-based empowerment of politically persecuted persons. The psychosocial frame describes, through the model of *Dynamic Containing* and the metaphor of the “House of Health,” key stabilizing elements of psychosocial work. Within the psychotherapeutic frame,

the symbolic “*therapeutic scale*” illustrates different therapeutic approaches, while the trauma-therapeutic frame highlights narrative exposure in the form of the *testimonio*. – Finally, the practical work is placed within a broader historical and human-rights–philosophical perspective. The overcoming of patriarchal violence thus appears as a long-term process of transformation that connects individual empowerment with structural social change and could, in the long term, be embedded in a *human rights–based global union*.



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds u. des Landes Brandenburg kofinanziert.

- 1 **Regner, F. (2025): „Ich selbst bin meine wichtigste Therapeutin“: Dynamic Containing mit einer Geflüchteten.** In: **Psychotherapie-Wissenschaft 15 (2) 2025 27–34.** <https://psychotherapie-wissenschaft.info/article/view/1664-9583-2025-2-27/pdf>. Langversion auf: www.inter-homines.org/dynamic-containing.pdf. Englische Langversion auf www.inter-homines.org/dynamic-containing-english.pdf. – Regner entwickelt das ontotherapeutische Prozessmodell *Dynamic Containing* anhand einer Fallstudie mit einer geflüchteten Klientin, die wiederholt patriarchalen Macht- und Abhängigkeitsstrukturen ausgesetzt war, und zeigt, wie durch Traumaedukation, körperorientierte Verfahren, Ego-State-Arbeit und narrative Exposition sowohl traumatische Erfahrungen als auch internalisierte patriarchale Dispositionen bearbeitet und schrittweise in Richtung Selbstwirksamkeit, Autonomie und therapeutischer Selbstorganisation transformiert werden konnten.
- 2 **„Häusliche Gewalt bei geflüchteten Menschen: psychotherapeutische und psychosoziale Handlungsansätze.“ Fachgespräch. Inter Homines auf YouTube.** – In dem Fachgespräch werden häusliche Gewalt im Kontext von Flucht sowie psychotherapeutische und psychosoziale Handlungsansätze aus gesellschaftspolitischer (**F. Gräff**, auch Moderation), klinisch-wissenschaftlicher (**C. Catani**, u. a. Narrative Expositionstherapie) und praxisnah-systemischer Perspektive (**H. Mosavi**, Frauenkrisenarbeit) multiperspektivisch diskutiert und zusammengeführt.
- 3 **Regner, F. (2025): a.a.O.** – Regner verortet das ontotherapeutische Prozessmodell Dynamic Containing innerhalb der Vier-Rahmen-Konzeption von Inter Homines und zeigt anhand einer Fallstudie, wie gesellschaftspolitische, psychosoziale, psychotherapeutische und traumatherapeutische Dimensionen integrativ verschränkt und im therapeutischen Prozess wechselseitig wirksam werden.
- 4 Sämtliche Falldarstellungen sowie das Testimonio sind aus Datenschutz- und Sicherheitsgründen verfremdet.
- 5 **Weniger, G.-Chr. (2000): Projekt Menschwerdung: Streifzüge durch die Entwicklungsgeschichte des Menschen. S. 130 ff. Herne: Heitkamp-Deilmann-Haniel.** – Weniger problematisiert den von Gordon Childe geprägten Begriff der „neolithischen Revolution“ als unzulässig verkürzend und beschreibt den Übergang zu neolithischen Wirtschaftsformen als langandauernden, erst spät irreversiblen Prozess, in dem Expansion und Effizienzsteigerung zusammenfielen und erstmals individuelle Akkumulation von Reichtum, soziale Differenzierung, Konkurrenz sowie – bis hin zur Anwendung von Gewalt – persönlicher Macht- und Prestigegewinn strukturell möglich wurden.
- 6 **Lerner, G. (1991): Die Entstehung des Patriarchats. Frankfurt am Main / New York: Campus.** – Lerner legt eine historische Rekonstruktion der Entstehung patriarchaler Herrschaftsverhältnisse vor, in der sie deren Ausbildung nicht als naturgegeben, sondern als langfristigen sozioökonomischen, rechtlichen und religiösen Prozess analysiert, der insbesondere die Kontrolle weiblicher Reproduktionsfähigkeit institutionell verfestigte. – **Ebd., S. 78 f:** „Irgendwann während des Übergangs zum Ackerbau wurden relativ egalitäre Gesellschaften, in denen es aufgrund biologischer Erfordernisse eine Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern gab, von höherstrukturierten Gesellschaften abgelöst, in denen sowohl Privateigentum als auch der Austausch von Frauen, als Folge von Inzesttabu und Exogamie, üblich waren. [...] Die komplexer strukturierten Gesellschaften entwickelten eine Arbeitsteilung, die nicht mehr nur auf biologischen Unterschieden begründet war, sondern ebenso auf einer hierarchischen Herrschaftsordnung und auf der Macht von einigen Männern über andere Männer und alle Frauen.“
- 7 **Ebd., S. 272 f:** „Wir haben gesehen, wie Männer Theologien konstruiert haben, die sich auf die den natürlichen Tatsachen widerstrebende Metapher der männlichen Schöpfer- und Zeugungskraft stützten und die weibliche Existenz als geringwertig und als sexuelle Abhängigkeit umdefinierten. [...] Auf der Basis solcher symbolischer Konstrukte, die eingebettet sind in die griechische Philosophie, die jüdisch-christlichen Theologien und die Rechtstradition, auf die die westliche Kultur gegründet ist, haben Männer die Welt in ihren eigenen Begriffen erklärt und die Leitfragen in einem Sinne definiert, der sie selbst in den Mittelpunkt des Diskurses rückt.“
- 8 **Ebd., S. 80:** „[In Mesopotamien wird die...] Unterordnung der Frauen in der Familie [...] institutionalisiert und rechtlich kodifiziert; [...] mit der zunehmenden Spezialisierung der Arbeit werden Frauen nach und nach von bestimmten Tätigkeiten und Berufszweigen ausgeschlossen. Mit der Erfindung der Schrift und der Einrichtung von Schulen wird den Frauen der gleiche Zugang zu den Bildungseinrichtungen verweigert. Die Weltanschauungen, die der religiösen Untermauerung der archaischen Staaten dienen, betrachten die weiblichen Gottheiten als den männlichen Hauptgöttern untergeordnet; sie kommen in Mythen der Weltentstehung zum Ausdruck, welche die Überlegenheit und Vorherrschaft des Mannes rechtfertigen.“
- 9 **Neumann, E. (1984): Ursprungsgeschichte des Bewusstseins. Frankfurt a. M.: Fischer.** – Neumann rekonstruiert die Entwicklung des menschlichen Ich-Bewusstseins anhand mythologischer, religiöser und symbolischer Überlieferungen, wobei er die Abfolge charakteristischer Archetypen (u. a. Uroboros, Große Mutter, Heldenmythos) als strukturierende Stadien psychischer Differenzierung und kultureller Sinnbildung deutet.
- 10 Die **menschheitsgeschichtliche Zäsur um 2000 v. Chr.** markiert nach kultur- und bewusstseinsgeschichtlichen Deutungen den Übergang zu stärker individualisierten Formen von Moral, Verantwortung und Selbstverständnis, wie sie sich exemplarisch in ägyptischen Weisheitstexten (Ptahhotep), frühen Rechtskodifikationen (Codex Hammurabi) sowie in der sakral-politischen Selbstdeutung von Herrschern bis hin zu Echnatons monotheistischem Reformversuch manifestieren.

- 11 **Neumann, E. (1984): a.a.O. S. 109 f:** „Das Ichbewußtsein stellt sich männlich in einen Gegensatz zum weiblichen Unbewußten. [...] Diese Projektionen [im Zuge der anthropozentrischen Weltbemächtigung] ebenso wie die Prozesse, durch welche die Großen Einzelnen als Häuptling, Medizinmann und Sakralkönig aus dem Kollektiv hervorgehoben [...] werden, erkennen wir als Ausdruck einer Zentrierung, die aus dem quasi chaotischen Geschehen des Unbewußten zur Aktionsmöglichkeit des Bewußtseins führt. [...] Das gemeinsame Zentrum des bewußten Tuns im Willen und des bewußten Wissens in der Erkenntnis ist aber das Ich.“
- 12 Vgl. auch **Campbell, J. (1949): The Hero with a Thousand Faces. Princeton: Princeton University Press.** – Campbell entwickelt eine vergleichende Mythentheorie, in der er anhand zahlreicher kultureller Überlieferungen das universale Strukturmuster der „Heldenreise“ (Monomythos) herausarbeitet und als grundlegendes narrativ-symbolisches Schema individueller Reifungs-, Krisen- und Transformationsprozesse deutet.
- 13 **Neumann, E. (1984): a.a.O.** – Das oben von Neumann beschriebene Ich habe sich langsam vom Bewirktsein zum Wirker ebenso wie von dem Überwältigtsein durch ein aufsteigendes Offenbarungswissen zur bewussten Erkenntnis entwickelt, so der Autor weiter. Auch dieser Prozeß habe sich zunächst nicht in jedem Kollektivteil der Gruppe vollzogen, sondern nur in den großen, d.h. abgehobenen Individuen, die stellvertretend Träger des Bewußtseins der Gruppe sind. – **Ebd., S. 109 f:** „Die unsterbliche Seele des Osiris-Gottkönigs wird zur unsterblichen Seele jedes Ägypters, und der Christusheiland zur Christusseele jedes Christen und zum Selbst in uns. Ebenso ist die Willens- und Entscheidungsfunktion des Häuptlings das Vorbild der späteren freien Willensentscheidung im Ich des Einzelnen, und die gesetzgeberische Funktion, die ursprünglich dem Gott, später der Manapersönlichkeit zugeschrieben wurde, ist beim modernen Menschen zur individuellen moralischen inneren Gesetzgebung geworden.“
- 14 **Assmann, J. (2003): Die Mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus. München / Wien: Hanser.** – Assmann rekonstruiert den abrahamitischen Monotheismus als religionsgeschichtliche Zäsur, in der mit der sogenannten „mosaischen Unterscheidung“ die Differenz von wahrer und falscher Religion entsteht; der Glaube an einen einzigen, transzendenten Gott ersetzt frühere polytheistische Symbolordnungen und begründet neue Formen religiöser Identität, normativer Bindung und sozialer Ordnung. – **Ebd., S. 163:** „Der Moses-Mythos zieht eine Grenze und trifft eine Unterscheidung: die Unterscheidung zwischen Ägypten und Israel, zwischen dem alten und dem neuen Weltverhältnis, zwischen den anderen Göttern und dem Einen, wahren Gott, zwischen wahr und falsch in der Religion und, in letzter Instanz, zwischen Gott und Welt. Diese Unterscheidung ist es, die mit ihren psychohistorischen Konsequenzen das monotheistische Seelentum geprägt hat, nicht nur das jüdische, sondern selbstverständlich auch das christliche und das islamische.“
- 15 Vgl. mit Blick auf gegenwärtige Erscheinungen **Riesebrodt, M. (2000): Die Rückkehr der Religionen: Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“. München: Beck.** – Riesebrodt analysiert die abrahamitischen Religionen als moralisch-disziplinierende Ordnungssysteme, in deren Zentrum ein personaler, souveräner Gott steht, der Gehorsam einfordert und soziale wie geschlechtliche Hierarchien religiös legitimiert, wobei insbesondere die Regulierung von Körper, Sexualität, Familie und Geschlechterrollen als Kern religiöser Vergesellschaftung herausgearbeitet wird. – **Ebd., S. 117:** „[Es] scheinen sich fast alle Spielarten des Fundamentalismus, [...] ob christlich oder muslimisch, darüber einig zu sein, daß die ideale Sozialordnung auf patriarchalischer Grundlage zu beruhen habe, daß die patriarchalische Familie und nicht das Individuum die soziale Einheit darstelle, auf der Gesellschaft aufbaut, und daß die Geschlechterrollen von ‚Gott‘ oder von ‚Natur‘ aus unterschiedlich, aber aufeinander bezogen, konzipiert seien. [...] Der weibliche Körper, die Erhaltung seiner ‚Reinheit‘, wie auch seine satanische Verführungs- und Zerstörungsmacht sind deshalb von überragender Bedeutung für Theologie und Praxis des Fundamentalismus.“
- 16 **Weber, M. (2006): Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. München: Beck.** – Weber analysiert den okzidentalen Rationalisierungsprozess, in dem religiös begründete Autoritäts-, Gehorsams- und Sinnordnungen der Neuzeit in säkulare Formen rationaler Lebensführung, staatlicher Herrschaft und wissenschaftlicher Rationalität überführt werden.
- 17 **Federici, S. (2004): Caliban and the Witch: Women, the Body and Primitive Accumulation. New York: Autonomedia.** – Federici zeigt, wie sich mit dem Übergang zur kapitalistischen Ökonomie patriarchale Herrschaftsformen säkularisieren und in ökonomisch-rationalen Strukturen fortschreiben, indem Kontrolle über Produktivität, Körper, Reproduktion und Natur neu organisiert und insbesondere weibliche Arbeit und Fürsorge systematisch abgewertet und privatisiert werden. – **Ebd., S. 115:** „As this brief history of women and primitive accumulation has shown, the construction of a new patriarchal order, making of women the servants of the male work-force, was a major aspect of capitalist development.“
- 18 **Fraser, N. (2013): Fortunes of Feminism: From State-Managed Capitalism to Neoliberal Crisis. London / New York: Verso.** – Fraser zeigt, wie feministische Errungenschaften im Kapitalismus teilweise integriert und funktionalisiert wurden, sodass patriarchale Strukturen nicht überwunden, sondern in säkular-ökonomischer Form fortgeführt werden, insbesondere durch die Abwertung und Privatisierung von Care-Arbeit und fürsorglichen, weiblich geprägten Tätigkeiten. – **Ebd., S. 328:** „[A] project for those of us who remain committed to emancipation. We might resolve to break off our dangerous liaison with marketization and forge a principled new alliance with social protection. [...] And] we could integrate our longstanding interest in non-domination with legitimate interests in solidarity and social security, without neglecting the importance of negative liberty.“

- 19 **Bourdieu, P. (2001): Masculine Domination. Cambridge: Polity.** – Bourdieu analysiert patriarchale Herrschaft als symbolische Ordnung, die sich in der Moderne tief in soziale Praktiken, Habitusformen und psychische Dispositionen einschreibt und trotz des Verlusts religiöser Legitimation als wirkmächtiges Muster von Konkurrenz, Dominanz und Selbstdisziplinierung fortbesteht. – **Ebd., S. 117:** „Only political action that really takes account of all the effects of domination that are exerted through their objective complicity between the structures embodied in both women and men and the structures of the major institutions through which not only masculine order but the whole social order is enacted and reproduced [...] will be able, no doubt in the long term and with the aid of the contradictions inherent in the various mechanisms or institutions concerned, to contribute to the progressive withering away of masculine domination.“
- 20 **Connell, R. W. (2015): Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Wiesbaden: Springer VS.** – Connell zeigt, dass patriarchale Machtverhältnisse in der Moderne nicht allein symbolisch fortbestehen, sondern in ökonomischen, staatlichen und organisationalen Strukturen (Arbeitsmarkt, Institutionen, politische Ordnung) materiell reproduziert und durch hegemoniale Männlichkeitsformen stabilisiert werden. – **Ebd., S. 312 f:** „Das westliche Muster der Verknüpfung von Männerinteressen mit dem Patriarchat hat sich durch die Weltwirtschaft und die Globalisierung der Kultur auf der ganzen Welt verbreitet. [...] Das Interesse der Männer am Patriarchat wird auch durch Verknüpfung von Fraueninteressen mit dem Patriarchat gestützt, wie es sich beispielsweise in der Loyalität zu patriarchalen Religionen [...] und anderem mehr] ausdrückt.“
- 21 **Regner, F. (2006): Normatives Empowerment: Eine konzeptuelle Grundhaltung für die psychosoziale und therapeutische Praxis mit politisch Traumatisierten auf der Wertebasis der Menschenrechte. In: Psychologische Medizin, 17. Jg., Nr. 2. Auch auf: www.inter-homines.org/regner_ne.pdf.** – Regner konzipiert „Normatives Empowerment“ als menschenrechtsbasiertes, konzeptuell der Traumatherapie übergeordnetes Rahmenmodell für die psychosozial-therapeutische Arbeit mit politisch Traumatisierten, das Ermächtigung (Empowerment) und Errechtertigung (Enjusticement) systematisch verbindet und die Bearbeitung von Unrechtserleben ausdrücklich in einen politisch-rechtlichen und gesellschaftlichen Sinnhorizont einbettet.
- 22 **Vgl. Ghaderi, C. & van Keuk, E. (2016): Geflüchtete in der Psychotherapie: Heilung in einem politisierten Raum. In: Ghaderi, C. & Eppenstein, T. (Hrsg.): Flüchtlinge: Multiperspektivische Zugänge. S. 257–290. Wiesbaden: Springer VS.** – Ghaderi & van Keuk reflektieren Psychotherapie mit Geflüchteten als Behandlung in einem politisierten Raum und betonen die Notwendigkeit kultursensibler, kontextbewusster und zugleich professionell klar gerahmter therapeutischer Arbeit im Spannungsfeld von Trauma, Migration und gesellschaftlichen Machtverhältnissen.
- 23 **Regner, F. (2025): a.a.O. Siehe zudem „Dynamic Containing“. Inter Homines auf YouTube.**
- 24 **Regner, F. & Heckl, U. (im Druck): Das Haus der Gesundheit: Ein psychotherapeutisches und psychosoziales Praxiskonzept für geflüchtete Menschen. Auch abrufbar von: www.inter-homines.org/haus-gesundheit.pdf. Siehe zudem „The House of Health“. Inter Homines auf YouTube.** – Regner & Heckl stellen in dem Konzeptpapier ein integratives Metaphern- und Praxismodell vor, in dem vier Grundpfeiler – fachgerechte Medikation, selbstfürsorgliche Körperübungen, produktive Tagesstruktur und positive Zukunftsperspektive – gemeinsam mit psychosozial-therapeutischem Containing zu einem „Haus“ verbunden werden, das als symbolischer Orientierungsrahmen für Behandlung und Beratung von Geflüchteten dient.
- 25 **Regner, F. (2016): Die Waage als Zentralsymbol in der psychotherapeutischen Praxis mit traumatisierten Geflüchteten. In: Trauma & Gewalt, 10. Jg, Heft 4, S 320–327. Auf Englisch abrufbar von www.inter-homines.org/scales_of_therapy.pdf. Siehe zudem „Traumatized Refugees: The Therapeutic Scales“. Inter Homines auf YouTube.** – Regner beschreibt das Konzept der therapeutischen Waage als zentrales Symbol für die integrative Behandlung traumatisierter Geflüchteter, aus dem sich *drei therapeutische Wege* (Ressourcenarbeit, Traumaexposition, Achtsamkeitspraxis) ableiten lassen und das *narrative Exposition* zur Erarbeitung von Zeitzeugnissen über Menschenrechtsverletzungen mit einem menschenrechtsorientierten Rahmen verbindet.
- 26 **Neuner, F., Schauer, M. & Elbert, Th. (2009): Narrative Exposition. In: Maercker, A. (Hrsg.): Posttraumatische Belastungsstörungen. Berlin, Heidelberg: Springer.** – Neuner, Schauer und Elbert stellen die Narrative Expositionstherapie als strukturierte traumafokussierte Behandlung vor, in der die Lebensgeschichte traumatisierter Menschen chronologisch rekonstruiert, belastende Ereignisse wiederholt narrativ exponiert und in einen kohärenten autobiografischen Zusammenhang integriert werden, um Fragmentierung, Angstreaktionen und intrusive Symptome nachhaltig zu reduzieren.
- 27 **Regner, F. & Witkin, R. (2017): Therapists as Advocates: A Conversation with Helen Bamber. In: Klotz, S., Bielefeldt, H., Schmidhuber, M. & Frewer, A.: Healthcare as a Human Right Issue: Normative Profile, Conflicts and Implementation. Bielefeld: transcript.** – Bamber versteht die Therapeutin als Anwältin, die durch sorgfältige Dokumentation von Zeugenschaft, aktive Begleitung in rechtlichen Verfahren und öffentliche Stellungnahme Therapie und Menschenrechtsengagement untrennbar verbindet und damit das Erleben von Unrecht nicht nur intrapsychisch, sondern auch politisch bearbeitet.
- 28 **Petzold, H. G. (2003): Unrecht und Gerechtigkeit, Schuld und Schuldfähigkeit, Menschenwürde: Ein „Polylog“ klinischer Philosophie zu vernachlässigten Themen in der Psychotherapie. In: Integrative Therapie, 1, S. 27–64. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“. Ausgabe 10/01.** – Petzold entfaltet in einem klinisch-phi-

losophischen Polylog eine grundlegende Auseinandersetzung mit den in der Psychotherapie oft vernachlässigten Themen Unrecht, Schuld, Verantwortung und Menschenwürde und zeigt deren zentrale Bedeutung für therapeutische Haltung, ethische Urteilskraft und die Arbeit mit traumatisierten und gesellschaftlich marginalisierten Menschen auf.

- 29 **Cienfuegos, J. & Monelli, C. (1983): The testimony of political repression as a therapeutic instrument. In: American Journal of Orthopsychiatry, 53, p. 43–51.** – Cienfuegos und Monelli beschreiben die *testimony therapy* als ein therapeutisches Vorgehen im Kontext politischer Repression, bei dem die verbalisierte und dokumentierte Zeugenschaft über erlittene Gewalt sowohl psychische Entlastung ermöglicht als auch die individuelle Erfahrung wieder in einen sozialen und politischen Bedeutungszusammenhang einordnet.
- 30 **Regner, F. (2017): Trauma-Neutralisierung: Ein Körperritual zur affektiven Entladung nach narrativer Exposition In: Trauma & Gewalt, 11. Jg, Heft 1, S. 76–83. Auf Englisch abrufbar von www.inter-homines.org/trauma_neutralization_english.pdf.** – Regner beschreibt ein körperorientiertes Ritual der Trauma-Neutralisierung, das nach narrativer Exposition eingesetzt wird und durch gezielte somatische Affektentladung die verbleibende physiologische Erregung traumatischer Erinnerungen reduziert sowie die narrative Verarbeitung auf körperlicher Ebene integriert und stabilisiert.
- 31 **Hegel, G. W. F. (1970): Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Werke in zwanzig Bänden, Bd. 12. Frankfurt am Main: Suhrkamp.** – Hegel entwickelt in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte die These, dass die Weltgeschichte als ein dialektischer Prozess zu verstehen ist, in dem sich die Freiheit des Geistes schrittweise verwirklicht und die großen historischen Epochen als aufeinanderfolgende Stadien dieser Bewusstwerdung der Freiheit erscheinen.
- 32 **Neumann, E. (1988): Die Große Mutter: Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewussten. Freiburg i. B.: Walter.** – Neumann entfaltet eine tiefenpsychologische Phänomenologie weiblicher Archetypen, in der er anhand mythologischer, religiöser und symbolischer Gestalten die ambivalente Bedeutung des Weiblichen im kollektiven Unbewussten als lebensspendende, nährnde wie auch verschlingende und bedrohliche Macht analysiert.
- 33 **Neumann, E. (1984): a.a.O.**
- 34 **Neumann, E. (1992): Die Bedeutung des Erdarchetyps für die Neuzeit. In: Die Psyche als Ort der Gestaltung. Drei Eranos-Vorträge. S. 15–54. Frankfurt a. M.: Fischer.** – Neumann analysiert die neuzeitliche Verdrängung des chthonisch-weiblichen Erd- und Mutterarchetyps zugunsten einer technisch-rationalen, männlich dominierten Bewusstseinsform und verbindet diese Diagnose zugleich mit einer prospektiven Perspektive, insofern er in der notwendigen Wiederaneignung des Erd- und Leibbezugs eine zentrale Voraussetzung für eine künftige psychische und kulturelle Ganzwerdung des Menschen sieht.
- 35 **Bertheau, A. (2016): „Das Mädchen aus der Fremde“: Hannah Arendt und die Dichtung: Rezeption – Reflexion – Produktion. Bielefeld: transcript. – Ebd, S. 314: „Erich Neumanns Tod. / Was von Dir blieb? Nicht mehr als eine Hand, / Nicht mehr als Deiner Finger bebende Gespanntheit, / wenn sie ergriffen und zum Gruß sich schlossen. // Denn dieser Griff verblieb als Spur / in meiner Hand, die nicht vergass, die / wie Du warst noch spürte, als Dir längst / Dein Mund und Deine Augen sich versagten.“**
- 36 **„Flucht aus Deutschland, Flucht nach Deutschland II: Hannah Arendts Essay ‚Wir Flüchtlinge‘.“ Inter Homines auf YouTube.** – H. Bielefeldt diskutiert in diesem Video aus menschenrechtspolitischer Perspektive Hannah Arendts Essay „We Refugees“ (1943) vor dem Hintergrund ihres eigenen Flüchtlingsschicksals und ihrer Kritik an den Aporien der Menschenrechte sowie deren Bedeutung für eine Wiedergewinnung des Politischen durch gemeinsames Sprechen und Handeln im öffentlichen Raum.
- 37 **Pollmann, A. (2022): Menschenrechte und Menschenwürde: Zur philosophischen Bedeutung eines revolutionären Projekts. Berlin: Suhrkamp.** – Pollmann rekonstruiert das Verhältnis von Menschenrechten und Menschenwürde ideengeschichtlich vor dem Hintergrund extremer Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts und argumentiert gegen die verbreitete Auffassung, Menschenwürde sei das vorausliegende Fundament der Menschenrechte; vielmehr erweise sich Würde in entscheidender Weise erst durch die tatsächliche Verwirklichung von Menschenrechten.
- 38 **Arendt, H. (1955): Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.** – Arendt rekonstruiert in diesem grundlegenden Werk die historischen, ideologischen und strukturellen Entstehungsbedingungen des modernen Totalitarismus – insbesondere von Nationalsozialismus und Stalinismus – und analysiert ihn als neuartige Herrschaftsform, die durch Ideologie, Terror und die Zerstörung des politischen Raumes gekennzeichnet ist.
- 39 **Regner, F. (2006): Zur Bedeutung Hannah Arendts für die (psychosozial-therapeutische) Menschenrechtsarbeit: Eine kritisch einführende Hommage. In: Ders. & Heckl, U. (Hg.): Politische Traumatisierung III: Menschenrechte, Recht, Gerechtigkeit. Zeitschrift für Politische Psychologie, Jg. 14, Nr. 1+2. Auch abrufbar von www.inter-homines.org/Arendt.%20Regner.pdf.** – Regner arbeitet heraus, dass Arendts ambivalente, teils polemische Kritik an den Menschenrechten – insbesondere in der Figur des „Rechts, Rechte zu haben“ – nicht als Ablehnung, sondern als provokative Tiefenschärfung menschenrechtlicher Praxis verstanden werden kann, in-

dem er auf die institutionelle Einbettung, politische Durchsetzung und empowerment-orientierte Fundierung von Menschenrechten im Kontext psychosozial-therapeutischer Arbeit mit politisch Traumatisierten verweist.

- 40 <https://unwatch.org/database/problems/unhrc/>. – **UN Watch** dokumentiert und kritisiert auf dieser Website systematische Verzerrungen, Doppelstandards sowie die Mitgliedschaft menschenrechtsverletzender Staaten im UN-Menschenrechtsrat und verweist dabei auf strukturelle Defizite dieses Gremiums.
- 41 Der Begriff „Realutopie“ wurde erstmals eingeführt von **Wright, E. O. (2010): Envisioning Real Utopias. London / New York: Verso.** – Wright entwickelt das Konzept der „real utopias“ als normativ emanzipatorische, zugleich institutionell realisierbare Transformationsmodelle, die durch interstitielle und symbiotische Strategien schrittweise soziale Ermächtigung innerhalb bestehender Ordnungen ausbauen sollen. – Otfried Höffe verwendet den Begriff demgegenüber rechtsphilosophisch, um eine föderal verfasste Weltrepublik als normativ anspruchsvolle, aber prinzipiell politisch implementierbare Ordnung zwischen bloßer Utopie und status-quo-orientierter Realpolitik zu kennzeichnen.
- 42 **Höffe, O. (1999): Demokratie im Zeitalter der Globalisierung. München: C. H. Beck.**
- 43 **Ebd., S. 328.**
- 44 Siehe dazu auch **„Weltrepublik‘ und Menschenrechte im Zeichen der Klimakrise: Politisch-rechtsphilosophisches Fachgespräch.“ Inter Homines auf YouTube.** – **H. Däubler-Gmelin und A. Pollmann** diskutieren vor dem Hintergrund von Hannah Arendts Analyse der „Aporien der Menschenrechte“ sowie aktueller globaler Krisen – insbesondere der Klimakrise – Möglichkeiten einer institutionellen Weiterentwicklung der internationalen Ordnung, etwa in Richtung einer konföderalen globalen Governance oder einer menschenrechtlich fundierten Weltrepublik, und erörtern dabei auch innovative Ansätze wie eine von den Vereinten Nationen ausgerichtete „World Championship for Climate Protection“.
- 45 Siehe näher in **www.ludus-mundi.com/frosch-im-wasserkocher.pdf, S. 17 ff, FN 98.** – **F. Regner** entfaltet eine neometaphysisch-dialektische Zeitdiagnose der globalen Polykrise, in der die gegenwärtige egologische Weltordnung als selbstzerstörerische Bewusstseinsinformation analysiert und im Horizont einer menschenrechtlich fundierten Weltrepublik als globalogischer Synthese überschritten werden soll.
- 46 **Arendt, H. (2000): Die verborgene Tradition. In: Die verborgene Tradition: Essays. S. 79. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag.** „[D]ies kleinste Vorhaben, die Menschenrechte zu verwirklichen, ist gerade wegen seiner einfachen Grundsätzlichkeit das allergrößte und das allerschwerste, was Menschen sich vornehmen können. [...] Und nur ein Volk, in Gemeinschaft mit anderen Völkern, kann dazu beitragen, auf der von uns allen bewohnten Erde eine von uns allen gemeinsam geschaffene und kontrollierte Menschenwelt zu konstituieren.“
- 47 **Montefiore, S. S. (2011): Jerusalem: The Biography. London: Weidenfeld & Nicolson.** – Montefiore beschreibt Jerusalem als historisch einzigartige Stadt, die für Judentum, Christentum und Islam zentrale religiöse Bedeutung besitzt und gerade aufgrund dieser dreifachen Heiligkeit über Jahrtausende hinweg zugleich Gegenstand intensiver politischer und religiöser Auseinandersetzungen gewesen ist.
- 48 **Deutsches Institut für Menschenrechte (2025): Monitor | Im Fokus: Femizide in Deutschland – Verständnis, Datenlage und Prävention. Berlin: DIMR.** – In dieser Publikation werden Femizide als schwerste Form geschlechtsspezifischer Gewalt systematisch erfasst, analysiert und mit konkreten Empfehlungen zur Verbesserung von Prävention, Datenlage und Schutzstrukturen versehen.
- 49 **Koestler, A. (1967): The Ghost in the Machine. S. 45 ff. London: Hutchinson.** – Koestler prägte den Begriff des *Holons* für Einheiten, die zugleich Ganzes und Teil eines größeren Ganzen sind; aus der hierarchischen Verschachtelung solcher Ganz-Teil-Strukturen ergibt sich eine Ordnung, die in der späteren Literatur häufig als *Holarchie* bezeichnet wird.